

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

35 (30.4.1848)



Karlsruher Beobachter.

Nr. 35.

Sonntag den 30. April

1848.

Aus der Zeit.

Mannheim, 26. April. Die Reibereien, welche seit einigen Tagen zwischen den Nassauischen Truppen und einem Theile der Bürgerschaft stattgefunden, erreichten heute den höchsten Punkt. Nach 12 Uhr entsand plötzlich ein furchtbarer Lärm auf den Straßen, man schrie: Bürger heraus! Generalmarsch wurde geschlagen, die Sturmglocken heulten, die Bürgerwehr versammelte sich auf dem Marktplatz, jeder Mann faßte schwarze Patronen und man lud die Gewehre. Die „Freischaaren“ eilten mit ihren Säbellen herbei, und viele hundert Personen versammelten sich mit allerlei Mordinstrumenten. Man sprach durch die Glieder laut das Verlangen aus, daß die Nassauer unverzüglich die Stadt verlassen müßten. Während sich dieses zutrug, waren die Stadtbehörden, Stadtdirektor und Gemeinderath auf dem Rathhause versammelt, beriethen sich und hatten eine Deputation an den Obersten der Nassauer geschickt. Nach einer Weile trat H. Hoff in Begleitung des Majors Jörger auf die Altane und verkündeten, daß der Oberst der Nassauer unverzüglich alle seine Soldaten in der Kaserne konsignirt habe und die Wachtposten der Bürgerwehr übergeben werden, und daß er bereit sei, die Stadt zu verlassen, sobald er hiezu Befehl habe, was er aber begreiflicherweise ohne diesen nicht thun könne. Hoff fuhr fort, daß nun unverzüglich eine Deputation nach Karlsruhe abgehe, um die Abberufung der Truppen zu verlangen und darauf anzutragen, daß die Stadt ferner mit Soldaten verschont bleibe, da man sich selbst beschützen könne!!! Während sich nun dieses begab, waten Säbellenmänner mit Scharfschützen nach der Rheinbrücke geeilt, wo ein Nassauischer Posten sich befand, der sich über die Brücke auf's bayerische Ufer zurückzog; die bayerischen Soldaten eilten zu Hülfe, und als ein Loch der Rheinbrücke plötzlich abgeführt wurde, gaben die Bayern Feuer. Die Freischaaren und Scharfschützen postirten sich nun auf dem Brückenkopf und schossen ebenfalls. Zwei bayerische Soldaten und ein Offizier sollen geblieben, mehrere verwundet sein. Die Freischaaren zählen drei Verwundete. Diese ganze Begebenheit trägt keinen ... politischen Charakter an sich, Niemand dachte an Republik oder dergleichen, sondern man versammelte sich nur, um die Angriffe der Soldaten auf Unbewaffnete und friedliche Menschen abzuwehren.“ Es gingen Reisende auf die benachbarten Ortschaften, um die Landleute zu benachrichtigen.

— **Mannheim, 27. April.** Die verfloßene Nacht ist ganz ruhig abgelaufen; die Nassauer blieben in der Kaserne und die Bürgerwehr patrouillirt. — In Betreff des gestrigen Austritts ist zur Vervollständigung noch nachzutragen, daß Barrikaden am Marktplatz errichtet wurden, und man das Straßenpflaster theilweise aufgerissen hat. Ferner sprach sich H. Hoff von der Rathhausaltane dahin aus, daß Hr. v. Alria die Stadt augenblicklich ver-

lassen müsse, was mit „großem Beifall“ aufgenommen wurde. — In verfloßener Nacht rückten sehr viele bayerische Truppen, darunter starke Artillerieabtheilungen, in Ludwigshafen ein. — Diesen Mittag rückten 1600 Mann kurheßische Infanterie hier ein. Um 3 Uhr wird Artillerie dieses Staates erwartet, und 6 Schwadronen Husaren werden gleichfalls vielleicht heute noch eintreffen. — Frau Hecker, welche den 25. Abends von Basel wieder hier eingetroffen, erklärte der sie umgebenden Menge, daß die Sache der Republikaner keineswegs so schlimm stehe, als man vielleicht glaube, ja daß dieselbe vielmehr eine günstige Wendung (1) nehmen werde, indem ihr Gatte neuerdings an der Spitze von 5000 Bewaffneten das badische Gebiet betrete!!!

— **Aus Freiburg** schreibt die Freiburger Zeitung: So hat die Geththeit der Bürgerschaft, die Rathlosigkeit der Behörde und die Schauer des Bürgerkriegs vor die Augen geführt. Ich war heute im Spital und in der Anatomie, sah die Verwundeten und Todten und wünschte nur, jeder leichtfertige Heizer möchte die armen Opfer ansehen. Und wer ermist all' das Unglück, das über viele Familien gekommen ist! Ich könnte Ihnen herzerreißende Scenen erzählen. Ein schöner Frühling war über dem deutschen Vaterlande angebrochen. Jeder freute sich, diese Zeit erlebt zu haben. Da rannten auf einmal — wie angeschossenes Wild — Struve und Hecker durch diese schöne Saat der Hoffnungen und durchwühlten und zerstörten so den besten Boden. Wie viel Enthusiasmus ist nicht nutzlos verpufft! Mögen nunmehr Alle sich vereinigen, die es mit Deutschland wohl meinen, um die Wunden zu heilen, die geschlagen sind.

— **Freiburg, 26. April.** So eben geht die zuverlässige Nachricht ein, daß die württembergischen Vortruppen bei Todtnau auf eine Abtheilung Freischaaren gestoßen sind, dieselben zerstreut und ihnen zwei kleine Konstanzer Kanonen abgenommen haben.

— **Basel, 26. April.** Immer ist noch nichts Entscheidendes über die Herwegh'sche Freischaar zu berichten. Nach den einen Berichten hätte sich dieselbe aufgelöst; nach andern würde sie noch beisammen sein, deren Hauptquartier auf dem Bürger Schloß sich befinden und gänzlich gegen das Rheinthal hin von heßischen und badischen Truppen eingeschlossen sein. — Eine Schaar von etwa 200 Mann deutscher Arbeiter hält sich immer noch auf der Schusterinsel hinter einigen Verhauen und schnell aufgenorfenen Brustwehren auf und macht Wiene, sich gegen einen Angriff zu vertheidigen. Man geht von hier aus ziemlich ungehindert dahin, und auch ich machte diesen Morgen einen Gang zum kleinen Lager. Es sind meist hübsche junge Leute, die von Baden hieher kamen und allgemein Gewehre zur Waffe haben. Sie schienen nur wenig Hoffnung mehr auf das Gelingen ihres Planes zu hegen und eher Niedergeschlagenheit als Begeisterung unter ihnen zu herrschen. Da sich ihre Stellung an die Schiffbrücke anlehnt, so werden sie, im Falle ein ernsthafter Angriff erfolgt, wieder auf die andere Seite des Rheines gehen.

Man erwartet, daß dies im Laufe des Tages geschehen werde. Heder befindet sich immer noch auf französischem Boden. Gestern wurde den umliegenden badenschen Dörfern bekannt gemacht, daß das Land in Kriegszustand erklärt worden sei und die Gemeinden für allen Schaden zu haften haben. Da man heute Nacht einen Angriff der deutschen Bundestruppen auf die Schusterinsel erwartete, so wurden im Laufe des gestrigen Abends entlang der schweizerisch-deutschen Grenze unsere Posten um das Doppelte vermehrt. Noch hört man von keinem Truppenanzug. In Folge hier und in Baselland getroffener Maßregeln gegen Durchmarsch Bewaffneter und nunmehr gegen Waffentransporte sind zwei Wagen mit Waffen angehalten worden, und die Kunde davon hat den allgemeineren Zuzug zum Stocken gebracht. Viele Arbeiter wollen nun den Gedanken auf bewaffnetes Einschreiten aufgeben und sich wieder auf propagandistische Wirksamkeit für die Republik beschränken. — Nachschrift: So eben geht die Nachricht ein, daß wieder neue Freischaren in Rems angelangt sind und im Laufe des Tages noch einige Züge ankommen werden. Ob sie über den Rhein gehen, wissen wir nicht.

— Von der Schweizergrenze, 27. April, Abends. Endlich sind Berichte über das Schicksal der Herwegh'schen Schaar, die am Ostertag bei Rems über den Rhein gegangen war, zu uns gelangt. Dieselbe befand sich bekanntlich am Ostermontag in Randern, und zog von da nach Vogelbach, um sich mit Heder zu vereinigen, von dem man den Freischaren vorgegeben hatte, daß er an der Spitze von 30,000 Mann stehe. — Mehrere Tage zogen sie im Hochgebirge herum, die Dörfer und größeren Orte eher meidend, als suchend. Gestern stiegen sie nach Zell herab und verbarrikadirten sich daselbst. Am frühen Morgen des heutigen Tages schlug die Schaar ihren Weg gegen Schopfheim ein, um von da aus über die Berge das Rheinthal zu gewinnen. — Gegen 10 Uhr stieß sie mit württembergischen Truppen zusammen, und wurde in wenigen Stunden nach allen Seiten auseinander gesprengt. Herwegh mit Frau begleitete den Zug; als aber die Feindseligkeiten begannen, entfernte er sich vom Kriegsschauplatz. Diese Mittheilung ist den Aussagen eines fliehenden Theilnehmers am Kampfe entnommen.

— 28. April. Die republikanische Schaar, die seit einigen Tagen die Schusterinsel besetzt hielt, ist gestern Abend um 9 Uhr wieder über den Rhein nach Groshüningen zurückgekehrt. Die völlige Hoffnungslosigkeit und Zwecklosigkeit ihrer Stellung, zusammengedrückt mit der Niederlage, welche am gestrigen Tage der Herwegh'sche Haufen bei Schopfheim erlitt, haben zu diesem Schritte geführt. Eine Anzahl der Arbeiter hat sich von ihren Genossen entfernt und geht auf Umwegen nach der Heimath; andere kehren wieder zu ihren Berufsarbeiten zurück. Unter den von Schopfheim geflohenen Freischaren trafen wir auch manche Franzosen; die Mehrzahl bestand jedoch aus Deutschen, und manche arme Kerle sah man mit verweinten Augen. — Für heute wird württembergisches Militär in Lörrach und Umgegend erwartet; gestern wurde von demselben Wäldbach, Nollingen &c. besetzt. Auf der Leopoldshöhe war es gestern todtenstill; alle Zollhäuser waren geschlossen und nur das Wirthshaus offen. Heute wird es anders sein, und man fängt an, freier aufzuathmen.

— Basel, 28. April. Gestern (Donnerstag) fand in der Nähe von Schopfheim ein Gefecht zwischen der Herwegh'schen Schaar und württembergischen Truppen statt, in dessen Folge die Freischaar gänzlich gesprengt worden zu sein scheint. Nach Aussagen eines verprengten Theilnehmers am dem Kampfe erfährt man über den Zug dieser Schaar Folgendes: In der Nacht von Ostern auf Ostermontag setzten ungefähr 1200 Mann über den

Rhein bei Rheinweiler, und zogen über Randern nach Vogelbach ins Gebirg, um zu Heder zu stoßen, der, wie man ihnen vorgegeben, mit 30,000 Mann im Schwarzwalde stehen sollte. Da Heder aber ganz bequem im Eisatz sitzt, so fanden sie ihn natürlich nirgends und seine 30,000 Mann noch weniger. So zogen sie drei Tage auf den Höhen der Berge herum, zum Theil durch Schnee wattend, und kamen Mittwoch Abends nach Zell im Wiesenthal, wo sie sich verbarrikadirten und gegen Ueberfall zu sichern suchten. Gegen Morgen begaben sie sich von da weg und suchten über die Berge seitwärts Schopfheim das Rheinthal zu gewinnen. Gegen 10 Uhr wurden sie von württembergischen Truppen aufgefunden und angegriffen. Der Kampf dauerte nach Aussage dieses Mannes gegen drei Stunden, wobei besonders die Kavallerie der Freischaar vielen Abbruch that, um so mehr, als diese zum Theil nur mit Säsen und zum Theil mit schlechten Flinten bewaffnet, und durch die Strapazen der letzten Tage stark mitgenommen war. Herwegh befand sich mit seiner Frau in einem Wagen in der Nähe der Schaar, soll aber gleich bei Beginn des Kampfes sich der Gefahr entzogen haben. Viele Versprengte kamen gestern Abend nach der Schusterinsel, wo sich die am Dienstag über den Rhein gekommene Schaar immer noch verschanzt hielt. — Hört man die Erzählung der Irrfahrten dieser Unglücklichen, so muß man beklagen, daß so viel Hingebung und guter Wille durch schamlose Betrüger zu Unternehmungen mißleitet worden, welche im Falle des Gelingens nur Schmach und Schande über Deutschland hätten bringen können. (Basler Zeitung.)

— Aus einem Privatbriefe aus der Gegend des Kampfes erfahren wir noch Folgendes: Die Herwegh'sche Schaar hatte die Höhe zwischen Schwörstadt (am Rhein unterhalb Säckingen) und Dossenbach besetzt, und war nach dieser Angabe 800 Mann stark; ihre Stellung war so, daß die Artillerie nicht gegen sie gebraucht werden konnte. Als Ausgang des Gefechts meldet der Brief, es seien 50 Freischärler gefangen, und 20 bis 24 getödtet worden. Wie viele Todte und Verwundete das Militär hatte, wisse man nicht; es werde behauptet, keine, außer einem Hauptmann Lippe, dem vier Finger abgehauen seien. Der Anführer der Freischaar, Schimmelpennig, unter dem Namen Reinhard, ist todt. Er ris jenem Hauptmann Lippe die Schärpe vom Leibe und sank von drei Bajonettschüssen durchbohrt nieder. Mehrere Republikaner retteten sich schwimmend über den Rhein. Ein alter Pöhl, auch ein Anführer, ist gefangen. Herwegh sei vor dem Gefecht ohnmächtig geworden, und flüchtete sich mit seiner Frau unter Bedeckung von 40 Mann. Die Arbeiter sollen über ihre Führer, von denen sie arg hintergangen worden, erbost sein. Sie sollen mit großer Tapferkeit gekämpft haben. Es wird Aufgabe der Regierungen sein, die gesunde, ebson mißleitete Kraft so vieler dieser Leute für das Vaterland wieder zu gewinnen. In Folge der Niederlage bei Schopfheim zogen Donnerstag Abends ziemlich zahlreiche Versprengte, welche oberhalb der Stadt (Basel) über den Rhein gekommen, theils um die Stadt herum, theils durch dieselbe nach Groshüningen, um sich mit ihren Kameraden auf der Schusterinsel zu vereinigen. Auch diese gaben nun ihre Sache für einmal verloren, und Vorstellungen französischer Regierungskommissarien sowohl, als anderer Freunde sollen sie bewogen haben, den Rückmarsch anzutreten. Es geschah Dies am Donnerstag (27.) Nachts um 9 Uhr, unter Losschießung der Gewehre, was in Basel die Vermuthung erzeugte, sie wären angegriffen worden. Manche gehen nun auf Umwegen in ihre Heimath zurück; Andere sollen auf neue Abenteuer finnen. Nach ferneren Berichten fand gestern auch bei Zell im Wiesenthal ein kleines Gefecht statt. Ein, wie es scheint, abgeschnittener Theil der Kolonne Herwegh stieß auf württembergische Truppen, stob aber auf die ersten Schüsse hin aus-

einander. Das vorgestern bei Todtnau gelieferte Gefecht fand statt zwischen Württembergern und der von Freiburg zurückkehrenden Kolonne Siegel, welche 4 Kanonen verloren haben soll.

— Zürich, 25. April. Als Hecker vorige Woche nach dem Gefecht bei Randern eine Nacht in Basel zubrachte, suchten seine Freunde Brenner, Stumm, Goundie (amerikanischer Konsul) ihn auf jede Weise zu überreden, daß er in der Schweiz bleibe, er reiste aber am folgenden Morgen wieder ab, von einer zahlreichen Schaar begleitet und mit einer schönen Summe Geldes ausgerüstet.

— Frankfurt. Der von dem badiſchen Bundesgeſandten geſtellte Antrag über eine exekutive Gewalt, lautet in ſeinen Hauptpunkten folgendermaßen: 1) Die Bundesverſammlung beſchließt, die ſämmtlichen Regierungen Deutſchlands aufzufordern, die bei der Neugeſtaltung des Bundes zu begründende exekutive Bundesgewalt bis zur Beendigung des Verfaſſungsvertrages und der konſtituirenden Verſammlung proviſoriſch ſchon jetzt und alsbaldigſt in nachfolgender Weiſe ins Leben zu rufen. 2) Dieſe exekutive Behörde iſt für jetzt in der Art zu bilden, daß die beiden größeren Bundesſtaaten Oeſterreich und Preußen je ein Mitglied, und die übrigen Bundesſtaaten ebenfalls ein Mitglied derſelben ernennen, wobei die übrigen Bundesſtaaten außer Oeſterreich und Preußen in der Art verfahren, daß Bayern drei Kandidaten vorſchlägt, aus welchen die übrigen Staaten durch Stimmenmehrheit einen als Mitglied erwählen. 3) Dieſe Bundes-Vollziehungsgewalt ſoll in minder wichtigen und in ſehr eiligen Fällen allein und auf eigene Verantwortlichkeit, in wichtigeren nach dem Rathe der Bundesverſammlung die für die allgemeine innere und äußere Sicherung und für die Wohlfahrt des Vaterlandes nothwendigen gemeinſchaftlichen Maßregeln vollziehen. 4) Sie ſoll inſondere ſofort zur Ernennung eines Bundes-Oberfeldherrn ſchreiten. 5) Sie ſoll die für Sicherung und Wohlfahrt des Geſamt-Vaterlandes nöthigen geſandſchaftlichen Verbindungen und Unterhandlungen zu ihrer Aufgäbe machen. 6) Sie ſoll von den geſamten Vertheidigungseinrichtungen, und inſondere auch von der Volksbewaffnung die höchſte gemeinſchaftliche Leitung übernehmen.

— Frankfurt, 27. April. Nach einer lebhaften Diſkuſſion, die ſich bis 8 Uhr Abends verlängerte, und in welcher 28 von den anweſenden 38 Mitgliedern das Wort nahmen, iſt heute der Vorſchlag wegen der Exekutivgewalt des Bundes mit 23 gegen 15 Stimmen in der von der Kommiſſion ſelbſt amendirten Faſſung angenommen worden, daß die drei dem Bundestage beizugebenden Mitglieder von letzterem den Regierungen nach vorgängiger Vereinbarung (anſtatt, wie es anfangs hieß: Rückſprache) mit den Vertrauensmännern und dem Auschuſſe vorzuſchlagen werden ſollen. Zugleich wurde auf Hergenbahr's Antrag der Zuſatz beſchloſſen, daß die Wahl des Bundes-Oberfeldherrn nicht bis zur Ernennung obiger drei Mitglieder ausgeſetzt, ſondern ſofort vorgenommen werden ſolle.

— Frankfurt a. M., 27. April. In der heutigen Sitzung der Bundesverſammlung wurde der von den Vertrauensmännern ausgearbeitete Entwurf einer Verfaſſung für Deutſchland und das hierzu von Profeſſor Dahlmann gefertigte Vorwort verleſen, und der Bundesverſammlung zur Prüfung überwieſen. Die Bundesverſammlung eröffnete zugleich den Vertrauensmännern, daß ſie wünſche, es möchten dieſelben ſernerhin hier anweſend bleiben, um der Bundesverſammlung in den geeigneten Fällen, inſondere bei der Verhandlung über den von ihnen eingereichten Verfaſſungsentwurf, beiräthig ſein zu können. — Von Herzogl. naffauischer Seite wurde angezeigt, daß bereits nahe an 4000 Mann nebst 8 Geschützen in Folge der badiſchen Requiſition

in's Großherzogthum Baden eingerückt, beziehungsweise einzurücken im Begriff ſeien.

— Darmſtadt, 27. April. Zwischen Infanterie und Kavallerie unſerer Garniſon war ſeit einigen Tagen eine Spannung eingetreten, welche geſtern Abend in einem Wirthshauſe in der Altstadt in offene Feindſeligkeiten überging. Es kam in der Wirthſtube zu einem wahrhaft ſchrecklichen Kampfe; es gab ſchwere Verwundungen. Aus der Wirthſtube wälzten ſich die Streitenden hinaus bis zum Marktplatz, wo der Kampf ſich erneuerte und neue Verwundungen vorfielen. Die Bürgergarde trat ſofort unter das Gewehr und trug das Ihrige dazu bei, weiterem Unheil vorzubeugen. Der ganze Streif hatte durchaus keinen politiſchen Charakter.

— München, 26. April. Herzog Maximilian in Bayern war einige Tage lang hier. So viel man vernimmt, lag dieſer Anweſenheit allerdings die Abſicht zu Grunde, die nöthigſten Maßregeln zur Beſchleunigung der Volksbewaffnung in Tyrol kräftig zu betreiben. — Außer bei der Jugend iſt hier die Stimmung bezüglich Oeſterreichs aus dem einfachen Grunde der ſchwer berührten Geldverhältniſſe eine höchſt peinliche. Nach dem Gelddausfuhrverbote fehlt nichts mehr als eine Verzinsungseinstellung. — Die Urwahlen für die kommenden Wahlen der Parlamentsmitglieder ſind nunmehr beendigt, — durchſchnittlich nicht im Sinne der Klubliſten. — Alle Briefe von unſern Offizieren der nach Baden marſchirten Truppen wiſſen lediglih von freundlicher und guter Aufnahme zu melden. Nirgends hatte ihr Erſcheinen zu einem Konflikt geführt. Wohl aber waren von Gemeinen mehr denn einmal republikaniſche Emiſſäre ihren Offizieren überlieſert worden, nachdem ſie mitunter von kurzer Hand von den Verſuchten abgeſtraft worden waren.

— Wien, 23. April. In Galizien ſind die Edelleute und alle Polenfreunde in Verzweiflung; denn alle Verſuche, ſelbſt mit gänzlichem Nachlaß der Robot, den Bauer für die polniſche Sache zu gewinnen, ſind geſcheitert. Von Tarnow bis Lemberg ſehen hunderttauſend Dreſchflegel, Mißgabeln und Senſen erhoben, nicht um die polniſchen Flüchtlinge aus Frankreich zur Wiederherſtellung des alten Polens zu unterſtützen, ſondern vielmehr ſie beim erſten Verſuch dazu ſammt den Edelleuten, und die ganze in Schnürriſche gekleidete fashionable polniſche Geſellſchaft zu freieſen und todtzudreſchen. Wahrlich ſchlimme, ſehr ſchlimme Ausſichten für Polens Wiedergeburt! Fürchtbar rächt ſich die Sünde des Feudalunweſens, welche der polniſche Adel heute wieder gut zu machen ſucht — aber nun erheben auch die polniſchen Bauern den großen Völkerruf unſerer Tage: es iſt zu ſpät!

— Nachrichten vom Kriegſchauplatz. Beglaubigte Nachrichten melden aus Verona: Seit dem 17. geht hier das Gerücht, Karl Albert habe ſeine Armees verlaſſen. Seine Angriffe auf Veſchiera hat er eingieſtelt; doch ſehen ſeine Truppen noch auf dem rechten Mincioufer vor dieſer Feſtung. Die Piemonteiſer verhalten ſich auf ihrer ganzen Linie ruhig. Die Stellung des Feldmarſchalls Radeky gewinnt durch Thätigkeit zusehends an Feſtigkeit, und auch jene der Feſtungen wird durch die demnächst eintreffende Artilleriemannſchaft verdoppelt werden. Ein gefangener piemonteiſcher Stabsoffizier ſagt aus: Man habe ſie geſtäuscht und ihnen unſere Armees als in voller Flucht und Aufſtöfung beſindlich geſchildert. Es iſt klar, daß ſie alle unſere Feſtungen ſchon in den Händen des Volkes glaubten. Der genannte Stabsoffizier ſchien ſehr überrascht, als er unſere ſo ſchönen Truppen mit ungebeugtem Geiſte und in voller Kraft hier erſah. — Graf Nugent hatte Udine zu beſchießen begonnen. Die proviſoriſche Regierung leitete am folgenden Morgen die Kavitation ein und ſetzte am 22. Nachmittags mit Nugent die Präliminarien

zur Unterwerfung von ganz Friaul fest. — Bulletin aus Vogen, 23. April. Am 21. haben die Oesterreicher bei Bevilacqua eine 500 Mann starke Schaar von Kreuzfahrern und päpstlichen Freiwilligen geschlagen, und sind als Sieger in Eolagna (links der Etsch, in der südlichen Mitte von Verona und Padua) eingezogen. (N. 3.)

— Wien, 27. April. Die Hilfe Englands in Italien scheint uns gewiß zu sein; 20 Dampfer vom österreichischen Lloyd erwarten in Triest bloß den Admiral Rapier, um mit ihm gegen Venedig aufzubrechen. Die Papiere an der Börse stiegen bedeutend auf diese Nachricht. — Erzherzog Ludwig ist noch immer in Wien. — Das Kloster der verjagten Liguorianer wurde den Studenten für ihren Lehr- und Redeverein vom Minister des Innern eingeräumt.

— Tyrol, 19. April. Am 16. d. M. kamen die Kartoberer (Bewohner eines Ortes zu Udine gehörig) mit einer Schaar von etwa 350 Mann und überfielen Ampezzo unversehens. In aller Eile versammelten sich 500 Pusterer nebst 64 Mann Kaiserjäger, vertrieben die Freischaren, nahmen ihnen 2 Kanonen ab, und erlegten noch viele auf der Flucht. Es leben die tapfern Pusterthaler! — Aus Trient traf die Nachricht ein, daß, nachdem die Stadt in Belagerungszustand erklärt worden, sich die Insurgenten im Trienter Kreise unterwarfen. In Trient wurden 23 Ueberläufer vom Regimente Seppert, welche Bauern anführten, gefangen und standrechtlich erschossen.

— Leipzig, 24. April. Gestern soll die Ordre vom Bundestage eingelaufen sein, die sächsische Armee sofort mobil zu machen.

— Magdeburg 23. April. Wie wir hören, sind die Durchzüge der Polen durch Preußen auf dem Bahnhofe zu Groß-Oschersleben, dem ersten preussischen von Braunschweig her, gehemmt worden. Ein Biquet Soldaten wies gestern jeden Polen zurück, dessen Paß nicht von der preussischen Gesandtschaft in Paris visirt war. Bis jetzt hatten die Polenzüge durch unsere Stadt ungehindert fortgedauert.

— Stettin, 17. April. Nach Ewinemünde gehen täglich Truppen- und Munitionsforderungen für die dort errichteten Batterien ab. Auch Landwehr ist auf Dampfschiffen dorthin geendet. Die Festungswerke werden rüstig armirt, überall auf den Außenforts sieht man Kanonen aufgerollt, und wenn nicht gegen die dänische, dürften wir sie doch bald gegen eine andere Flotte nöthig haben. Der Stettiner Hafen, mit Schiffen gefüllt, die sich seit längerer Zeit nicht mehr in die Däsee hinaus trauen, gewährt einen traurigen Anblick. Der Handel stockt fast gänzlich.

— Hamburg, 24. April. Der heutige Abendzug aus Rendsburg meldet, daß die Bundesstruppen bereits zwei Stunden über Schleswig hinaus vorgerückt waren. Aus Schleswig wird von heute Mittag gemeldet, daß der Vortrab unter lautem Jubel der deutschgesinnten Bevölkerung in Flensburg eingerückt sei. Die Dänen hatten sich in großer Verwirrung nach Angeln gezogen. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr bedeutend.

— Rendsburg, 23. April. Die preussischen Truppen sind gestern Nachmittag von 3 Uhr an von hier ausgerückt. Ihnen folgten die übrigen Bundesstruppen und unsere Dragoner. Schon um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr traf die Nachricht ein, daß die Dänen bei der Annäherung der Preußen sich ohne Kampf von Kropp auf Schleswig zurückgezogen hatten, und daß es bei Busdorf (nicht vor Schleswig) zu heißem Kampfe gekommen. Die Preußen erkürten, ohne ihre Artillerie abzuwarten, das neu besetzte alte Danenwerk (Danewirke), bei Busdorf die dort aufgeworfenen Ver-

schanzungen. Das Danewirke (wörtlich Dänenwerk) ist ein alter Wall, der sich von Schleswig bis Husum quer durch das Land, von dem Gestade der Däsee bis zu den Ufern des deutschen Meeres erstreckt. Der Kampf hat viel Menschenleben gekostet, aber mit der Einnahme von Friedrichsberg und dem sogenannten Erdbeerberg geendet, dagegen sind die Dämme und Gortorf noch in den Händen der Dänen. — Eine neuere Botschaft des Generals Wrangel aus dem Hauptquartier Schleswig vom 23. April, Abends 11 Uhr, theilt der provisorischen Regierung der Herzogthümer mit, daß nach einem mehrstündigen hartnäckigen Gefechte die Dänen zurückgeworfen worden und die Stadt Schleswig bis zum Gortorper Schloßdamm Nachmittags gegen 2 Uhr in unsere Hände gekommen ist. Nachher wurde mit dem linken Flügel der Angriff erneuert, wobei die Stadt Schleswig umgangen und bis zur Chauffee nach Flensburg vorgebrungen wurde. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr war das Gefecht beendet. In Folge der Umgehung ist das Schloß Gortorf von den Dänen geräumt worden.

— Helsingör, 22. April. Neun preussische Schiffe sind hier unter Beschlagnahme gelegt und nach Kopenhagen gebracht. In Kopenhagen sind 19 aufgebracht.

— Straßburg, 23. April. Aus sicherster Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß die Chefs der hiesigen Polen ihren soeben zusammenberufenen Landsteuten erklärt haben, heute früh sei von Paris die offizielle Nachricht eingetroffen, daß den Polen eine französische Hülfarmee auf dem Fuße nachfolgen werde, um die Befreiung ihres Vaterlandes zu erkämpfen. Bestätigt sich diese Nachricht, so sehe ich nicht, wie ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich vermieden werden soll. Von allen Seiten drohen uns Gefahren — möchten Fürsten und Völker eng verbunden, den innern und äußern Feinden entgegenzutreten, sonst könnten unsere schönen Träume von Einheit und Kraft noch einmal zu nichte werden. (N. 3.)

— Paris, 25. April. Der große Wahllast ist vorüber. Gestern Abend Schlag 10 Uhr wurden die Wahlurnen in sämmtlichen 280 Bureaux der Stadt geschlossen, versiegelt und unter starker Bedeckung in das Stadthaus gebracht. Dort wird, laut einer Verordnung im heutigen Moniteur, in Gegenwart sämmtlicher Maires am 28. v. die Enthüllung des Stimmgeheimnisses stattfinden. Bis dahin erschöpfen sich die Parteiblätter in Vermuthungen über den Inhalt der geheimnißvollen Urnen. Frankreich zählt ungefähr 10,500,050 Wähler. Davon kommen nach der Kopfzahl auf das Seinedepartement allein 381,500 die 34 Abgeordnete zu wählen haben. — In Algier wurde ein Freiheitsbaum mit der rothen Jakobinermütze, den Klubisten vor dem Souverainepalaste aufgeschlänzt hatten, von den Bürgern wieder umgerissen. Der von Ledru Rollin geschickte Kommissär Couput, dem Cavallnac sogleich jede Einmischung in Staatsfachen verboten hatte, ist durch Dekret der provisorischen Regierung von gestern wieder abgesetzt worden. — Der Minister der Innern, Ledru Rollin selbst, hatte gestern Abend seine Abdankung eingereicht, sie aber auf vieles Zureden seiner Kollegen wieder zurückgezogen. — Für die Vollendung der Strecke der Straßburger Eisenbahn zwischen Pommarting und Straßburg hat die Regierung 2 Mill. Fr. angeworfen. (West's Deutschland!) — Ein Dekret schreibt die Abschaffung der Lyzeisten, Normalchulen u. v. Die Zöglinge dieser Anstalten haben sich künftighin an zwei Tagen in der Woche in den Waffen zu üben, militärische Exerzierbewegungen zu machen und die Turnkunst fleißig zu treiben. Ganz wie unter Napoleon! Die Bestellungen aus der Fremde treffen wieder ein, die Fabrikanten haben aber Mühe, tüchtige Arbeiter zu bekommen; dieselben ziehen es vor, dem Staat zur Last zu fallen.